

nützlich gezeigt haben. Auch ist uns bewußt, daß mancher Candidat, der anfangs, wenn er in eine dieser Gesellschaften eintrat, ängstlich und matt sich zeigte, in ein paar Jahren durch die kräftigen Erweckungen und Anregungen, die er erhielt, verbunden mit den Uebungen, welche er zu machen hatte, zu einer munteren Thätigkeit sich herabbildete, nach dem alten Sprüchwort: Ein Mann macht den andern.

So gut nun in Dresden diese drei Gesellschaften bestehen, können deren auch noch andere im Lande, wie in Leipzig, in Chemnitz, Bautzen u. s. f., bis zur Genüge errichtet werden, so daß die Zahl aller Mitglieder gegen Hundert sich beliefe. Treten nun in dieselben solche Candidaten ein, welche das zweite Examen gemacht haben; würde ihre Thätigkeit erweitert, so daß ihnen Krankenbesuche, Seelsorge, Predigen beim Gottesdienste gestattet wäre; würden sie angewiesen und angeleitet, die Hütten der Armen, die öffentlichen Krankenhäuser, die Winkel des menschlichen Elendes zu durchwandern, und kämen sie täglich einmal etwa ein bis zwei Stunden zusammen, um sich gegenseitig von ihrem Thun Rechenschaft zu geben: Welch eine vortreffliche Gelegenheit hätten sie in den größeren Städten, sich da fürs amtliche Leben vorzubilden! Daneben fänden sie in diesen Städten auch immer noch durch Unterricht in Instituten, Schulen und Privathäusern am ehesten die Mittel zu ihrer Existenz. Und außerdem würde wohl der kirchliche Staat ihnen eine kleine Unterstützung gewähren; ich meine, bekäme einer 30 Thlr., das gäbe bei Hundert eine jährliche Steuer von 3000 Thlr., welche Ausgabe die Stände dem Cultusministerium wohl bewilligen würden, ebensogut wie für die öffentlichen Schulen ansehnliche Summen bewilligt worden sind.

Hat der Candidat zwei Jahre in der Prediger-Gesellschaft sich vorgeübt, so könnte er nach unserem Dafürhalten in die Reihe der Vicare eintreten, und nur wenn er ein Jahr noch als Gehülfe in einem Pfarramt an der Hand eines älteren Pfarrers gewirkt hat, dürfte er als Vicar bei einer vacanten Stelle, oder selbstständig in ein Pfarramt eintreten. In das Patronatsrecht griffe diese Maßregel nicht ein, denn es stände jedem Patron frei, aus hundert Vicaren einen zu wählen; nur das ginge nicht, daß ein Candidat, vielleicht nach dem zweiten Examen, ohne eine amtliche Vorübung durchlaufen zu haben, ins Amt käme.

Man wird dagegen freilich sagen: wo sollen so viele Vicare unterkommen? Allein dazu ist auch ein Weg vorhanden, wenn nämlich künftig keine Substituten mehr angestellt würden, und das ganze Substitutenwesen, welches so viele Uebelstände mit sich führt, aufhörte. Wir werden uns sogleich näher erklären. So viel wir beobachtet haben, wehrt sich ein jeder Pfarrer, wenn er alt und schwach wird, so lange als möglich gegen einen Substituten; und man kann ihm das nicht verdenken. Er thut über seine Kräfte, die Gemeinde wird nothdürftig versorgt, und von den Behörden wird der alte Mann, wie billig, geschont, denn selten erlauben es die häuslichen Verhältnisse desselben, die Einkünfte mit einem Zweiten zu theilen. So leidet also die Gemeinde den Schaden, und wenn es doch endlich nicht mehr geht, wenn Zwang eintreten muß, so entsteht gar zu leicht ein mißliches Verhältniß zwischen beiden Amtsführern. Der Senior ist verdrießlich und argwöhnisch, befürchtet von dem Jüngeren, daß er ihm die Herzen der Gemeinde entwende, und der Jüngere, dem es leicht wird, durch frische Predigten und infolge seiner häufigeren Berührung mit den Gemeindegliedern, auch schon als eine neue Erscheinung, die Liebe zu erlangen, hat nicht allezeit den Sinn der aufopfernden Selbstverleugnung und der Demuth, die dem Senior alle Schwächen

nachsieht und sie mit Geduld erträgt. Es ist ein peinliches Leben, der Jüngere wartet auf den Tod des Älteren, als auf eine Erlösung von mancherlei Plagen, und der Ältere grämt sich seine letzten Lebensstunden ab, ich will nicht anderer ärgerlicher Dinge gedenken, die ich aus Erfahrung wohl anführen könnte. Dies alles würde unterbleiben, wenn statt des Substituten ein bloßer Vicar einträte; gegen diesen würde der Senior sich nicht so lange wehren, da er ihm weniger kostet, und der Vicar, der es weiß, daß er nur kurze Zeit bleibt, hat kein so großes Interesse daran, sich die Herzen der Gemeinde auf Kosten des älteren Pfarrers zu erobern. In Württemberg, wo der Fall vorkommt, daß ein betagter Pfarrer wohl zehn Vicare nach einander erlebt, hat sich diese Einrichtung bewährt. Doch wir brauchen nicht so weit zu gehen; innerhalb der Schönburgischen Receptherrschaften hat sich die Anstellung der Vicare anstatt der Substituten stets als ganz zweckmäßig bewiesen.\*)

Hat dagegen ein Pfarrer Hoffnung, den eigenen Sohn oder einen Schwiegersohn zum Substituten zu bekommen, so gestaltet sich die Sache wieder ganz anders. Dann hält er vielleicht früher, als es dringend nöthig wäre, um Beizehung eines Substituten an, die gute Gelegenheit ergreifend, ein Glied seiner Familie in Amt und Brod zu bringen, und das ist auch nicht gut. Außer dem, so ansprechend es für den ersten Augenblick erscheint, wenn ein Sohn dem Vater als Substitut beisteht, so mißlich gestaltet sich manchmal dieses Verhältniß. Es sind mir Fälle vorgekommen, wo Beide, die amtliche Thätigkeit betreffend, ganz verschiedener Ansicht waren, und einer den andern hemmte, statt zu fördern. Ist übrigens der Vater noch kräftig genug und ein energischer Mann, so läßt er den Sohn nicht aufkommen, und dieser geht als eine Null nebenbei, und fühlt sich allenthalben beengt und bedrückt. Darüber ist uns kein Zweifel, daß das ganze Substitutenwesen abgeschafft werden kann, und daß es, wie es jetzt besteht, manche Bedenklichkeit hat; die Einrichtung mit den Vicaren dagegen empfiehlt sich auf jede Weise, und wie förderlich ist es für einen jungen Mann, wenn er drei, vier Jahre hindurch in so viel verschiedenen Aemtern, vielleicht auch in verschiedenen Theilen des Landes gedient hat, welche Menschenkenntniß sammelt er sich, wie lernt er die mancherlei Lebensverhältnisse beurtheilen; und so kommt er gewiß nicht als ein Neuling ins Amt, wird sich vielmehr alsbald in seiner Stellung zu orientiren wissen und ihr mit allem Nutzen vorstehen.

Außerdem sey es jedem, der, nach zurückgelegter Vorbereitungszeit im Predigercollegio, Vicar geworden ist, frei gestellt, sich selbst bei einem Pfarrer des Landes als *Besontair* zu engagiren. Es wird dies mancher sehr gern thun, selbst wenn er nur einige Mittel noch hat, ohne Lohn, höchstens mit Ausbedingung der Wohnung und Kost, und mancher Pfarrer, namentlich solche, welche volkreiche Kirchspiele haben, werden nicht minder gern die Hand dazu bieten. Mancher Pfarrer würde gern seine im Dienste geschwächte Gesundheit durch eine Bade-cur und einige Wochen Schonung stärken; allein die Versorgung des Amtes, wo wohl täglich etwas vorfällt, erlaubt es nicht; ein Vicar, den er mit Bewilligung der Behörde auf ein Vierteljahr anstellte, würde ihm aus aller Verlegenheit

\*) Gegen die gänzliche Aufhebung der Substitution und deren Ersetzung durch oft wechselnde Vicariate drängen sich uns vornehmlich 2 Hauptbedenken auf, nämlich 1) daß unter so häufigem Wechsel in der Person des Vicars die hochwichtige Specialseelsorge nothwendig sehr leiden, und 2) mit Wegfall der festen Substitutionsbestellung auch die so ersehnte feste Anstellung unserer Candidaten noch weiter, als jetzt, hinausgerückt werden müßte. (R.)